

Leitartikel

# Der Gipfel der Unfähigkeit

Klima ist zwar global, sein Schutz offenbar nicht

Von **WERNER KOLHOFF**  
Werner.Kolhoff@mainpost.de



In Kopenhagen ist eine Illusion zerbrochen. Nämlich die, dass die 192 Staats- und Regierungschefs dieser Erde eine Elite darstellen, quasi einen Konvent der Weisen, der alles zum Wohle der Menschheit wenden könne und werde. Kopenhagen war ganz im Gegenteil eine Versammlung der wenigen Vernünftigen und der vielen Eitlen, Egoisten, Unfähigen (darunter die dänische Sitzungsleitung) oder auch schlichtweg Verrückten. Aber als solche war sie ein Spiegel der Welt so wie sie ist, jeden Morgen, wenn sie aufsteht. Ungeschminkt.

Die Menschen, die diese 192 Staats- und Regierungschefs vertreten, sind ja nicht viel anders. Wer an dem Tag, als Kopenhagen scheiterte, zum Beispiel das deutsche Fernsehprogramm verfolgte, konnte durchaus den Eindruck gewinnen, dass es Wichtiges gibt. Fußball und Talentshows etwa. Ach ja, ausgebuchte Kanaren-Flüge wurden auch vermeldet.

Kopenhagen hat erwiesen, dass die Menschheit zu einem gemeinsamen globalen Handeln gegen eine erst später auftretende Katastrophe strukturell nicht fähig und politisch nicht willig ist. Demokratien nicht – wie der Fall der USA zeigt, die wesentlich zum Scheitern beitrugen. Allerdings ist dafür nicht nur die Regierung Obama verantwortlich. Sondern eine ignorante Bevölkerungsmehrheit, die schon geringste Reduktionen als Zumutung betrachtet. Und Diktaturen wie China nicht – sie lassen sich erst recht nicht durch weltweite Abkommen die Hände binden. Die Macht der Herrschenden ist dort zunehmend an das rasante Wirtschaftswachstum gekoppelt und das wiederum an billige fossile Energien.

Wo Illusionen zerbrechen wächst

gleichzeitig der Realismus. Kopenhagen hat gezeigt: Es bringt nichts, auf eine große Entscheidungssituation zuzusteuern, die die Weltgemeinschaft offenbar überfordert. Der Klimaschutz muss daher künftig auf anderen Ebenen laufen.

Die wichtigste: G 20. Es ist wahrscheinlich leichter, unter den größten 20 Ökonomien dieser Welt verbindliche Absprachen wenigstens zu Teilbereichen dieser Problematik zu treffen, als gleich global unter Einschluss von Ideologen wie Robert Mugabe und Hugo Chavez oder Destruktiven wie den Ölstaaten. Und wahrscheinlich können solche Abmachungen den UNO-Prozess mehr befördern, als noch so viele Großkonferenzen, die mit ihren phantastischen Teilnehmerzahlen selbst ein Klimaproblem sind.

Zweitens: regional und lokal. Europa, Deutschland, die Kommunen, auf jeder Ebene kann und muss weitergemacht werden. Wenn ein globaler Emissionshandel nicht stattfindet und es verbindliche weltweite Reduktionsvorgaben nicht gibt, dann bleiben Kohle, Öl und Gas zwar zunächst günstiger. Trotzdem ist Klimaschutz kein Nachteil im globalen Wettbewerb. Denn die Folgen des langsam eintretenden Klimawandels werden sich ebenso negativ in die Bilanzen schleichen wie die Begrenztheit der fossilen Energiequellen und deren steigende Preise. Wer jetzt entschlossen in kohlenstofffreie oder -arme Technologien sowie in die Energieeffizienz investiert, erwirbt sich mittelfristig einen starken Vorteil.

Eines freilich ist nach Kopenhagen auch klar. Die Inselstaaten und Küstenregionen, denen das Wasser bis zum Hals steht, und die Elendsgebiete in Afrika, denen es ganz auszugehen droht, sind nun praktisch dem Untergang geweiht. Die Weihnachtsbotschaft anno 2009 ist die: Sorry, aber wir haben momentan wirklich andere Sorgen.

So ist die Welt.

Zitat des Tages



Sigmar Gabriel FOTO DDP

„Wir werden von Praktikanten regiert, die nur ein Thema kennen: ihr Klientel mit Steuergeschenken zu bedienen.“

Sigmar Gabriel, SPD-Vorsitzender

Netz-Welt

## Hacker erbeuten Militärpläne

Südkorea: Offizier hielt sich nicht an Vorschriften

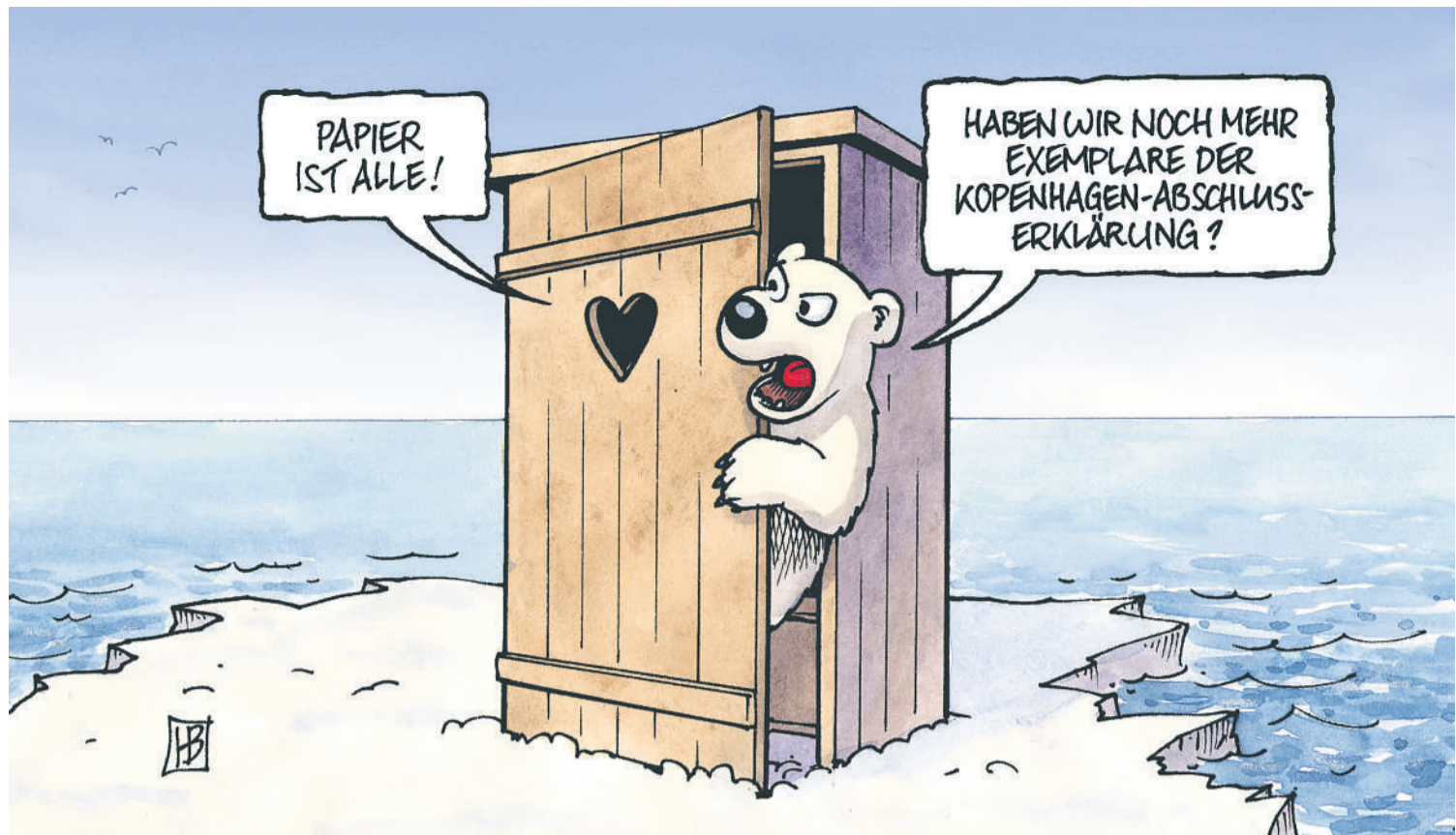
Computer-Hacker haben sich Zugang zu geheimen Militärunterlagen Südkoreas und der USA verschafft. Wie das südkoreanische Militär am Samstag mitteilte, stahlen sie bereits im November Dokumente aus einem Aufmarschplan der Bündnispartner für den Fall eines Krieges mit Nordkorea.

Die Nachlässigkeit eines Offiziers beim Umgang mit dem Internet habe den Hackern den Einbruch in die Militärcomputer ermöglicht. Bei der Rückverfolgung der Täter sei man auf eine Rechneradresse in

China gestoßen. Nach südkoreanischen Medienberichten wird Nordkorea verdächtig, hinter der Attacke zu stehen.

Das kommunistische Regime in Pjöngjang soll den Berichten zufolge mindestens 500 Hacker beschäftigen. Erst im Juli dieses Jahres waren nordkoreanische Hacker hinter einer groß angelegten Attacke auf zahlreiche US-amerikanische Behörden vermutet worden. Mehr zu den Themen Internet, Computer und Kommunikation unter:

www.mainpost.de/multimedia



ZEICHNUNG BRUNS

Gastbeitrag

# Mehr Verlierer als Gewinner

Nach dem Weltklimagipfel könnte jetzt die Wirtschaft der Schrittmacher im Klimaschutz werden

Von **MICHAEL KÖBERLEIN**

In Kopenhagen gab es mehr Verlierer als Gewinner! Es war kalt in Kopenhagen und die Stimmung auf der Weltklimakonferenz passte sich schnell den Außentemperaturen an: Eine kalte, schwermütige, fast schon depressive Atmosphäre herrschte im Umfeld des Gipfels vor, obwohl es um das Thema Erderwärmung ging. Nichts wies außerhalb des Konferenzentrums und des Klimaforsums, in das die Nichtregierungsorganisationen sich tummelten, darauf hin, dass unsere Erde aufgrund der fehlenden Nachhaltigkeit unseres Wirtschaftens ernsthaften Gefahren ausgesetzt ist. Gefahren, die unseren Wohlstand gefährden, die die globale Sicherheit und das Leben vieler Menschen bedroht. Auf dem Gipfel wurden Klimawissenschaftler geschickt ignoriert, die Zivilgesellschaft bewusst ausgegrenzt, die Medien zeitweise fehlinformiert. Despoten aus aller Welt hingegen wurde auf der Veranstaltung eine Bühne zur Selbstdarstellung gegeben, ohne sie anschließend mit irgendwelchen Obliegenheiten für einen nachhaltigen Entwicklungsweg in die Zukunft nach Hause zu schicken. Ist das Versagen von Kopenhagen nun der Anfang einer Klima-anarchie? Sicherlich nicht.

Allerdings gab es mehr Verlierer und Enttäuschte als Gewinner und Profiteure auf diesem Gipfel. Und es stellt sich ernsthaft die Frage, ob unsere Politiker mehr Angst vor der Klimapolitik als dem eigentlichen Klimawandel haben. Gewinner sind vor allem die Erdöl exportierenden Länder, die sich weiter auf hohe Profite und eine von fossilen Energieträgern abhängige Welt verlassen können. Auch Obama hat gewonnen, da er trotz unzureichender Zusagen der USA weiter sein Lächeln bewahren darf und die Welt bereit ist, weiter auf sein Land zu warten. China hat ebenso gewonnen, da es als mittlerweile weltweit größter CO<sub>2</sub>-Emittent keine verbindlichen Zusagen geben musste und Kopenhagen nutzen konnte, seine globale Macht zu präsentieren und trotzdem den Status des energiebedürftigen Entwicklungslands beibehalten darf. Auch die großen Öl- und Energiekonzerne werden sich freuen, dass ihnen weiter Zeit gegeben wird, mit alten, kohlenstoffemittierenden Technologien gutes Geld zu verdienen.

Zu den Verlierern gehört deshalb wohl auch die aufstrebende Branche der erneuerbaren und alternativen Energien, da Kopenhagen ein Zeichen

gegeben hat, dass ihre Zeit noch nicht gekommen ist beziehungsweise die Lobby der Konkurrenten noch immer stärker als die eigene ist. Zu den größten Verlierern gehören aber vor allem die Inselstaaten, die schlicht und einfach um ihre Existenz bangen, sowie die unterentwickelten Entwicklungsländer mit ihren Heeren an Armen und Klimabetroffenen, die sich nach dem desaströsen Ergebnis dieses Gipfels sicherlich im Stich gelassen oder gar verraten fühlen.

Verloren haben aber auch irgendwie die Schwellenländer, die mit ausgefeilten Klimapolitiken und Klimaschutzplänen sowie hohen Erwartungen nach Kopenhagen anreisten. Ihre Hoffnungen auf Zugänge zu neuen Technologien und die Bereitstellung von Geldmitteln für die ökologische Transformation der eigenen Wirtschaft ist mit dem „Kopenhagen Accord“ erst einmal zur Farce geworden. Auch die EU und Deutschland haben verloren, da sie keine Vorreiterfunktion mehr haben und zu keiner Zeit der Veranstaltung die Führung mit dem Ziel übernahmen, diesen Gipfel nachhaltig zu retten oder auf ein brauchbares Ergebnis hinzuwirken.

Die Veranstalter dieser Konferenz, die Vereinten Nationen, gehören ebenfalls zu den Verlierern. Sie haben viel an Reputation und Glaubwürdigkeit verloren, da es ihnen nicht gelungen ist, die Klimakonvention substanziell zu erweitern, die verschiedenen politischen Kräfte und Interessengruppen zu einer beziehungsweise mit Hilfe des multilateralen, partizipativen Ansatzes der Konferenz ein erfolgreiches Ergebnis mit dem Aufbau eines effektiven globalen Klimaschutzes zu liefern. Dies ist leider an der Lobby der Mächtigen gescheitert, die weiter die globalen Macht- und Wohlstandsstrukturen aufrechterhalten wollen und sich einem Umverteilungsprozess durch ein internationales Klimaregime entgegenstellen.

Auch der Gastgeber hat viel an Ansehen verloren, da er weder logistisch, politisch noch strategisch der Aufgabe gewachsen war. Die dänische Regierung stellte im Bereich Logistik das Thema Sicherheit in den Vordergrund, unterband jegliche Partizipation von kritischen Stimmen aus der Zivilgesellschaft und baute das Konferenzzentrum zum Hochsicherheitstrakt aus, ohne zu erkennen, welchen negativen Effekt dies nach außen und auf den gesamten Prozess hatte. Im Zentrum selbst versagte die dänische Regierung, vor allem Premierminister Lars Løkke Rasmussen. Aufgrund der eigenen Inkompetenz gelang es

nicht, die Verhandlung zielorientiert zu moderieren und das vierzehntägige Verhandlungschaos in Richtung eines Klimaabkommens zu steuern. Deshalb steht die Welt jetzt mit einem „Kopenhagen Accord“ da, der so unsubstanziell und nichtssagend ist, dass ganz massiv die Frage nach Alternativen und den Weg in die Zukunft zu stellen ist.

Alternativen gibt es allerdings nur wenige, da der Mensch mit der Physik der Natur nicht verhandeln kann und sich der Klimawandel aufgrund der weltweit weiter steigenden CO<sub>2</sub>-Emissionen weiter fortsetzen wird. Deshalb können die Verlierer nur hoffen, dass alle aus dem Desaster von Kopenhagen etwas lernen werden und sie 2010 besser vorbereitet und kooperationsbereiter zur COP 16 nach Mexiko reisen werden. Und, dass sie den Forderungen der Klimawissenschaften und der globalen Zivilgesellschaft mehr Gehör schenken müssen. Lösungen gibt es viele, aber leider noch keine politische Bereitschaft, jedem Menschen ein gleich großes Stück des atmosphärischen Kohlenstoffkuchens abzugeben.

Aber vielleicht übernimmt ja auch die Wirtschaft und führt eine Revolution der erneuerbaren Energien herbei. Das wünschen sich alle Nationen und Interessengruppen und allen wäre damit gedient. Allerdings brauchen wir dafür ebenso ein funktionierendes Klimaregime, um die richtigen Anreize zu schaffen und für die Finanzierung dieser erstrebenswerten Revolution die Basis und das Rahmenwerk zu schaffen. Schaffen wir dies nicht, wird es uns allen ziemlich bald heiß werden.

Zur Person

**Michael Köberlein** 1968 in Münster geboren, wuchs Michael Köberlein im Stadtteil Reichenbach auf. Nach dem Abitur studierte er Geografie in Bamberg, Heidelberg und Neu Delhi. Köberlein leitet seit Dezember 2006 das Büro der Heinrich-Böll-Stiftung in der indischen Hauptstadt Neu Delhi. Der Experte für urbane Nachhaltigkeit, Armut und Klimafragen ist verheiratet und hat zwei Kinder.



Berliner Notizen



Von unserem Korrespondenten **STEFAN VETTER**

**ES WEIHNACHTET** im Regierungsviertel. Bei der Weihnachtsfeier der Unionsfraktion sang Kanzlerin Angela Merkel wieder aus voller Kehle: „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit“. Als die Abgeordneten auf eine Zugabe drängten, stellte sich Merkel

jedoch stur: „Gibt's nicht.“ Ob dieser unchristliche Basta-Stil auch ihr künftiges politisches Wirken bestimmen wird, ist noch nicht absehbar.

**DAFÜR IST ES AMTLICH**, dass sich die Kanzlerin in den Skiurlaub zurückziehen wird. Der nächste offizielle Termin ist erst wieder am 4. Januar, wenn die Sternsinger in der Berliner Regierungszentrale zu Gast sind. Was es zu Weihnachten bei Merkel zu essen gibt, hat Regierungssprecher Christoph Steegmans verraten: Die Kanzlerin wird eine Gans zubereiten. Na dann, guten Appetit!

**NUN IST ANGELA MERKEL** nicht nur für ihre Kochkünste bekannt, son-

dern auch für eine dekolleté-betonte Abendrobe. Kürzlich wurde sie sogar mit einem „abenteuerrich hoch geschlitzten“ Kleid gesichtet. Das sagte jedenfalls der Chef des Berliner Ensembles, Claus Peymann, einer Boulevardzeitung: „Mein lieber Herr Gesangsverein“, sagt er anerkennend.

**DER CHEF** des Unionsparlamentarischen Mittelstand, Michael Fuchs (CDU), verschickte in diesem Jahr an Bekannte und Freunde ein besonders originelles Weihnachtsgeschenk: eine kleine einfache Laptop-Tasche mit einem aufgenähten Fuchs. Bedauerlich nur, dass dieses Tier ein rotes Fell hat. Der Fuchs von Fuchs ist aber demonstrativ schwarz um-

randet. Womit die politische Farblehre wieder stimmig wäre.

**WAS VORAUSEILENDER** Gehorsam bewirken kann, zeigte sich im Terminkalender des neuen Gesundheitsministers Philipp Rösler. Als der mitteilte, er fahre mittwochabends zu seiner Familie nach Niedersachsen, stand für die Beamten seines Hauses fest, dass der Donnerstag und Freitag fortan für Minister-Termine tabu ist. Inzwischen hat Rösler das Missverständnis aufgeklärt: Er steht nicht nur an drei, sondern an sieben Tagen in der Woche dienstlich zur Verfügung. Der Familienbesuch dauere lediglich bis Donnerstagmorgen. Recht so, Herr Minister.

Impressum  
MAIN-POST SCHWEINFURTER TAGBLATT BOTE VOM HASSGAU

unabhängig überparteilich

Verlag, Druck: Mediengruppe Main-Post GmbH; Geschäftsführer: David Brandstätter

Chefredakteur: Michael Reinhard; Stv. d. Chefredakteurs: Anton Sahlender; Leitende Redakteure in der Chefredaktion: Andreas Kemper, Peter Krones, Folker Quack; Chef v. Dienst: Helmut Hinkel (Ltg.), Margit Klinger (Stv.); Aktuelles: Folker Quack (Ltg.), Michael Deppisch (Stv. u. Wirtschaft), Martina Riederle (Stv. u. Reise), Peter Weidner (Franken/Bayern), Sport: Günther Schwärzer (Ltg.), Achim Muth (Stv.), Hans Strauß (Stv.); Kultur/Journal: Wolfgang Keil (Ltg.), Ralph Heringlehner (Stv. u. Kultur); Sonderaufgaben: Herbert Kriener (Lokales); Sonderpublikationen: Werner Barthel (Ltg.), Wolfgang Ottinger (Stv.); Bildberichte: Norbert Schwarzott; Korrespondenten: Werner Kolhoff, Stefan Vetter, Hagen Strauß (Berlin), Henry Stern (München), Detlef Drewes (Brüssel), Martin Fritz (Tokio), Gerd Höhler (Athen/Ankara), Gil Yaron (Tel Aviv), Julius Müller-Meiningen (Rom), Frank Hollmann (Shanghai).

Für Anzeigen gelten unsere Allgem. Geschäftsbedingungen und die Preisliste Nr. 58 v. 1. 1. 2009. Vertriebsleitung: Holger Seeger, Zustellung: Main-ZustellService GmbH.

Gemeinsame Postanschrift: Berner Straße 2, 97084 Würzburg, Telefon (0931) 60 01-0, E-Mail: service.center@mainpost.de, Telefax (0931) 60 01-4 20.

Bei Ausfall infolge höherer Gewalt, Arbeitskampf, Verbot oder bei Störungen in der Druckerei bzw. auf dem Versandweg besteht kein Erfüllungs- und Entschädigungsanspruch. Kündigung des Abonnements nur schriftlich beim Verlag mit einer Frist von sechs Wochen zum Quartalsende.

Alle Rechte gemäß § 49 UrhG vorbehalten. Es gelten die AGB für Anzeigen und Vertrieb unter mainpost.de. Erscheinungsweise werktags.

Wir sind der IVW angeschlossen, das bedeutet: geprüfte Auflagenangaben.